

Wie inszeniert man einen Karl-Valentin-Abend für das Jahr 2012, wenn bereits im Vorfeld feststeht, dass man es nicht besser machen kann als das Original von 1934?
Versuch einer Annäherung.

Statt einer Werkeinführung
EINE ART FIRMLING-MANIFEST

- §1 -

Karl Valentin und Liesl Karlstadt sind Klassiker. Als Bühnenautoren sind sie mit gleicher Achtung und Ernsthaftigkeit zu behandeln wie es gegenüber Theatertexten vom Range eines Goethe oder Schiller zu erwarten ist. *Der Firmling* ist kein kommerzielles Boulevard-Vehikel.

- §2 -

Mithin sollte man Valentin/Karlstadts Werke nicht als simple Bebilderungen, als szenische „Reliquienverehrungen“, realisieren. *Der Firmling* hat ein Recht auf Interpretation!

- §3 -

Es gilt, Valentin zu interpretieren, nicht ihn zu zertrümmern, umzuschreiben oder zu übermalen. Dies erfordert intensive Textarbeit: Alle szenischen Einfälle müssen aus dem Text heraus erfolgen!

- §4 -

Die Umsetzung des *Firmling*-Textes erfolgt Satz für Satz, Wort für Wort; es wird nichts aus dem Dialog gestrichen.

- §5 -

Karl Valentin spielte und jonglierte mit Worten. Die Inszenierung spielt und jongliert mit Valentins Worten.

- §6 -

Die originalen Regieanweisungen sind als sekundäre, zeitbezogene Phänomene zu betrachten. Sie sind hinfällig.

- §7 -

Auch Bilder und Klänge sind vergänglich. Diese können, dürfen – müssen! – für das Jahr 2012 verändert werden.

- §8 -

Echte Komik fußt auf Tragik. Am *Firmling* interessieren die Teilaspekte innerfamiliärer Repression, katholischer Traumata und politischer Mentalitäten des Jahres 1934. Sie klingen im Text an.

- §9 -

Das Stück zeigt eine innerfamiliäre Tragödie antiken Ausmaßes. Eine antike Tragödie ist fünftaktig. Im Rationaltheater wird der *Firmling* in fünf Akten realisiert, ergänzt durch vier Intermezzi, Prolog und Epilog.

- §10 -

Die Akte enthalten ausschließlich originalen Valentin-Text.

- §11 -

Die Intermezzi sind nähere Interpretationen der Akte. Hier kann mit Musik, Tanz und szenischer Aktion Valentins Werk eingehender ausgedeutet und individuell kommentiert werden.

- §12 -

Ein Theatertext mit dem Titel *Der Firmling* verweist auf seinen werkimmanenten katholischen Kontext. Wir tragen diesem Sachverhalt mittels Verweisen auf das Sakrament der Firmung, sowie unter Berücksichtigung volksfrommer Rituale, Rechnung.

- §13 -

Fällt dem Aberglauben zum Opfer.

- §14 -

Der Titel des Werkes rechtfertigt die sorgfältige, wohldosierte Einbeziehung von Fremdtexen im Rahmen der Intermezzi: Es seien dies Rituale und Gebete aus dem Bereich katholischer Volksfrömmigkeit.

- §15 -

Der geschichtliche und biographische Kontext des *Firmling* hat zu interessieren: Lektüre von Valentin/Karlstadt-Biographien ist unerlässlich! Was bekam eine Liesl Karlstadt zu ihrer Firmung geschenkt? Welche Formen von Paranoia oder Hypochondrie pflegte Valentin? Was hatte es mit den Selbstmordversuchen Karlstadts auf sich? All dies ist Teil der Inszenierung. Aber bitte so subtil wie möglich!

- §16 -

Nach Möglichkeit sind englischsprachige Musikstücke in einem deutschsprachigen Stück zu vermeiden. In einem deutschsprachigen Theaterabend sollte deutschsprachiges Liedgut dominieren.

- §17 -

Die Inflationierung von Standmikrofonen auf deutschen Sprechtheaterbühnen ist besorgniserregend. Die Verwendung von Standmikrofonen in einer Valentin-Inszenierung ist strengstens untersagt!

- §18 -

Die Frage nach dem Aufführungsort ist für die Inszenierung von Relevanz: Prolog und Epilog beziehen sich auf das Rationaltheater. Der Abend begreift sich in der Tradition des Hauses.

Gezeichnet im Oktober 2012
zu Probenbeginn vom *Firmling*-Team
J. Bayer, J. Dallmer, M. Kauffmann, A. März